

hen. Zum einen solle ›der Interpret‹ »[d]ie sich [ihm] [...] aufdrängende Sachkritik [...] zurückhalten, bis er wirklich sicher sein kann, daß er selbst und diejenigen, für die er interpretiert, das Zeugnis der Texte in seiner charakteristischen Eigenart und Welt auch gehört und verstanden haben.«²⁰ Diese Formulierung übersteigt durch das Verb ›hören‹ den methodisch ausweisbaren Verstehenszusammenhang im Sinne einer affirmierenden Aktualisierung in heutiges Bewusstsein. Entsprechend werden hier Aussageintention und das Vorverständnis der auslegenden Person angesprochen, ohne diese explizit zu thematisieren. Der Wirkmächtigkeit von Auslegenden wird im Folgenden nicht zugebilligt, möglicherweise auch Traditionen und Haltungen, seien es die der Auslegenden oder die der Gemeinde, zu korrigieren, auch wenn sie in der Sache gerechtfertigt wären. Damit kann Stuhlmacher letztlich methodisch nicht auseinanderhalten, was Einverständnis mit den Texten vom Einverständnis mit sich selbst unterscheidet.²¹

Dieser Umstand wird im Kontext der Urteile über andere Ansätze noch problematischer. Angesichts dessen, dass es erst feministischer Exegese bedurfte, um herauszuarbeiten, dass wichtige weibliche Personen der Bibel keinen Namen tragen und sogar gemeindeleitende Mitarbeiterinnen des Paulus über Jahrhunderte durch den Gebrauch von Männernamen unterschlagen wurden, wäre hier etwas mehr Demut geboten. Stuhlmachers Anschauung, dass eine politische, materialistische oder feministische Textinterpretation dem Text notwendigerweise Gewalt antue, zeigt demgegenüber, dass die eigene Deutungskompetenz in seinem Denken ihrerseits keinerlei substantieller Selbstreflexion bedarf. Seine eigene Position hält Stuhlmacher für neutral, gängige Norm und an Objektivität orientiert. Eine feministische Position etwa gilt ihm von vornherein als interessengeleitet, subjektiv und als Abweichung von der Norm. Für Stuhlmacher ist es daher völlig ausreichend, wenn »die kognitive und emotionale Einstellung des Interpreten zu den Texten«, sprich, die Frage prinzipieller Affirmation, geklärt ist.²²

1.2 ›Schrift‹, ›Bibel‹ und ›Kanon‹

In theologischen und kirchlichen Kontexten werden zahlreiche Begrifflichkeiten genutzt, um sich auf biblische Bücher zu beziehen. Im evangelikalen Bereich herrschen dabei Begriffe vor, welche die Einheit und die spezifische Qualität biblischer Bücher unterstreichen wollen. Die Begrifflichkeit ›Schrift‹ steht zum Beispiel nicht nur für einen historisch-gewachsenen textuellen Zusammenhang, der spezifische Funktionen in Kirche und Theologie benennt. Vielmehr drückt sich darin schon eine starke Einheitsfigur aus, die in der Regel für eine Stiftung Gottes erachtet wird. Entsprechend versucht die vorliegende Studie, Begrifflichkeiten zu wählen, die jene Einheitsfigur nicht einfach übernehmen. So ist jenseits von Zitaten anstatt von ›Schrift‹, ›Bibel‹ und ›Kanon‹ von ›biblischen Büchern‹ und vergleichbaren Begriffen die Rede.²³ Dies ge-

20 STUHLMACHER, Verstehen, 247.

21 Vgl. hierzu KÖRTNER, Kanon, 57: »Einverständnis mit dem biblischen Text kann freilich bestenfalls das Resultat des Verstehensvorgangs, keinesfalls die Prämisse sein.«

22 STUHLMACHER, Verstehen, 245.

23 Die universitär gängige Differenzierung von Schrift – den biblischen Kanon *als* Schrift zu lesen – und Bibel ist für diese Studie ungeeignet. Beide Begriffe enthalten bereits eine Einheitsfigur. Da-

schieht explizit nicht, um jene Ansätze evangelikaler Theologen zurückzuweisen, bei denen entsprechende Einheitsfiguren zentrale Gesichtspunkte darstellen. Vielmehr sollen die genutzten Begrifflichkeiten ermöglichen, die vorliegende Untersuchung über dogmatische Setzungen hinaus verständlich zu machen.

1.3 ›Evangelikalismus‹

1.3.1 Begriffsherkunft

Etymologisch leitet sich ›evangelikal‹ vom lateinischen *evangelicus*, *-a*, *-um* – dem Evangelium gemäß – ab. Im Mittelalter wurde der Begriff sowohl von Bettelorden als auch von vom kirchlichen Lehramt »als häretisch eingestuft Gruppen wie den Waldensern und Hussiten« entsprechend seiner lateinischen Wurzel normativ gebraucht.²⁴ Bereits diese frühe Verwendung spiegelt die Unschärfe des Begriffs wider, der je nach weltanschaulichen Prämissen und Schwerpunktsetzungen normativ aufgeladen wurde. Daher ist nach Hochgeschwender von vornherein eine »rein deskriptiv-analytische Verwendung [...] unmöglich gemacht.«²⁵ Auch im anglophonen Kontext lässt sich der Begriff auffinden, wo »der Terminus schon im 16. Jahrhundert vorkommt und schlicht ›evangelisch‹ bedeutet.«²⁶

Die Veränderungen in der Verwendung des Begriffs im angelsächsischen Raum spielten im deutschsprachigen Raum lange Zeit keine nennenswerte Rolle. Theologisch ist eine Beeinflussung zunächst in entgegengesetzter Richtung greifbar. Die Reformation mit ihrer humanistischen Ausrichtung *ad fontes* förderte stark die Rezeption des griechischen Textes des Neuen Testaments von Erasmus. Im deutschen Sprachraum setzte sich die nach dem griechischen *εὐαγγέλιον* gebildete Bezeichnung ›evangelisch‹ durch, im anglophonen waren eher ›evangelical‹, vor allem aber ›protestant‹ gebräuchlich. Von Seiten deutschsprachiger Forschung wurde ›evangelikal‹ zwar mit erwecklicher Frömmigkeit verbunden, jedoch vor allem mit dem anglophonen Methodismus. So nutzt etwa Wendland 1928 das Wort ›evangelikal‹, um die Wirkungen des Methodismus auf die Church of England sowie die Gründung der Free Church of Scotland zu beschreiben.²⁷ Jenseits der terminologischen Differenz zeigten sich im deutschen Pietismus mit

her werden sie möglichst vermieden, um die dogmatische Setzung jener Einheit in weiten Teilen des deutschen Evangelikalismus nicht bereits auf begrifflicher Ebene zu affirmieren. Nicht zuletzt stehen solche Einheitsfiguren häufig auch der von Dalferth angedachten Differenzierung frommer und nicht-frommer Zugriffe im Wege, sodass hier durch die Nutzung der Terminologie Dalferths analytisch mehr verloren denn gewonnen wäre, vgl. DALFERTH, *Wirkendes Wort*, X–XXIII.

24 HOCHGESCHWENDER, *Evangelikalismus*, 22.

25 Ebd.

26 BAUER, *Evangelikale Bewegung*, 28.

27 WENDLAND, *Erweckungsbewegungen*, 297, verwendet ›evangelikal‹ einerseits, um die methodistisch geprägte Frömmigkeit der Staatskirche des vereinigten Königreichs zu beschreiben, andererseits bezeichnet er den Weg Chalmers zur Übernahme der Church of Scotland und der Abspaltung der Free Church of Scotland als ›evangelikale Bewegung‹. Eine Anwendung des Begriffs auf die Erweckungsbewegungen in Deutschland ist nicht auszumachen.